

## Ds Chalberhirtji

Grad unner dum Chäller, im Pfarschong heint am parr Inder iro Chälber kcha. Di Chalberalpa heintsch eifach igizüünot, glüegt dass an Treichi het und de heintsch di Chälber der Summer durch frii chännu la löüffu – Tagg und Nacht.

Aber pletzli iss uf der Alpa gspässig züegangu, immer wider am Samstag nam Bättulitu het mu kcheert, wie jemand da obuna di Chälber gjoglot het. Mu het as lütts Hirtugschrei kcheert: «He, he, hei!» und wider: «He, he, hei!» und d Chälber sint gibiiset und iro Gloggiltini heint gitschädrot. Zeersch heintsch gmeint das chänti an Chalberdieb sii, aber der weeri sicher nit a soo lütte. Und üsserdem, immer wesch am Naatag ambrüff sind ga lüege, sind alli Chälber da gsii, heint fridlich vor schich hi gigrasot und mu het ne nix agsee, dasch in der Nacht vorherr umanandregsecklot weeri. Also das, müess an Geischt sii, an Aarmi Seel, wa hie mit dem Chalberjagu schiini Sindi müess abbiessu. Und daa dene Chälber ja nix passiert ischt, heintsch schich de öü an denu Geischt, ds Pfarschongboozi, wiesch nu gitöüft heint, gigwännt. Aber ammaal hets Loretajaakobsch Wiisi am Samschtag, äss ischt scho fiischer gsii, vam Plammis amap uf Indu welle. Schoo kcheerts ds Pfarschongboozi briele: «He, he, hei!» keert ds Gjogol va de Chälber, äss streckt schiine Schritt und chunt bi der Chällerflüe uf ds Egg, da hockot doch vor imm uf dum Wägg as chleis graus Mannji und versperret mu der Durchgang. Va ziit zu ziit brielets lütt: «He, he, hei!» Ds Wiisi will verbii, aber das ischt nit megli. Chunt är dum Booze neecher, faat der afa waxu und versperret der ganz Durchgang. Bis zum Bättuliitu vam Sonntag am Moorgu chunt är nit verbii. Prubiert, schwitzt, piischtet, schnudrot und chudrot, brielet und bättot, nix verfaat. Und pletzli, va Indu ambrüeche vaats a Bättulitu und der Booze ischt a

## Der Kälberhirt

Gerade unterhalb des Chäller, im Pfarschong hatten einige Inder (Leute aus dem Dorf Inden im Kanton Wallis) ihre Kälber zur Sommerweide. Die Kälberalpe wurde einfach eingezäunt, für genügend frisches Wasser gesorgt und dann konnten sie die Kälber den Sommer durch frei laufen lassen – Tag und Nacht.

Aber plötzlich ging es auf der Alpe eigenartig zu, immer wieder am Samstag nach dem Bettenläuten hörte man, wie jemand dort oben die Kälber jagte. Man hörte einen lauten Hirtenruf; „He, he, hei!“ und wieder: „He, he, hei!“ und die Kälber stoben davon und ihre Glocken bimmelten heftig. Zuerst glaubte man, das könnte ein Kälberdieb sein, aber der hätte nicht einen solchen Krach gemacht. Ausserdem immer, wenn sie am nächsten Tag in der Alpe vorbeischaute, waren alle Kälber da und graste friedlich vor sich hin und nichts deutete drauf hin, dass sie in der Nacht vorher umhergejagt worden wären. Also musste das ein Geist sein; eine arme Seele, die hier mit dieser Kälberjagd ihre Sünden abbüssen musste. Und da den Kälbern nichts geschah, gewöhnte man sich an diesen Geist, den Pfarschongeist, wie sie ihn getauft hatten. Aber einmal wollte des loretanjakobs Alois am Samstag, es war schon finster, vom Plammis hinunter nach Inden. Schon hörte es den Pfarschongeist rufen: „He, he, hei!“, hörte das Rennen der Kälber, er beschleunigte seinen Schritt und kam bei der Chällerflüe auf das Eck, da sass vor ihm auf dem Weg ein kleiner grauer Mann und versperrete ihm den Durchgang. Von Zeit zu Zeit schrie er: „He, he, hei!“ Alois wollte vorbei, aber das war nicht möglich. Näherte er sich dem Geist, begann dieser zu wachsen und versperrete den ganzen Durchgang. Bis zum Bettenläuten des Sonntags Morgen konnte er nicht vorbei. Er versucht es, schwitzte, keuchte, der Nasenschleim lief ihm über Lippe und Kinn, er spuckte, brüllte und bettelte, nichts

wägg, verschwunnu. Und ds Wiisi cha wiiter, leit schi de aber ver an parr Täggs ins Bett. Lang geits wider güet. Der Booze joglots ds Vee und di Liit geent mu us dum Wägg.

Aber de chunt ds Bajardfäardisch Friida am Samstag nachtsch spaat da verbii. Äss ischt an schaffigi, chräftigi Froww, schii het deheimu scho füüf flotti, reschi Chind, ds jungschta ischt driijeerigs. Schii het irum Vatter miessu Mittil in di Planitgrächti bringu und het schi halt jetz verspeetrot. Äbu, d Friida chunt zer Chällerflüe und gsee daa der Pfarschongboozu hocke, schii will verbii und der waxt und waxt und brielet: «He, he, hei!» D Friida geit an Schritt zrug, stotzet und de chuntsch verruckt: «Was sollt das,» brieletsch: «Ich ha deheimu füüf Chinder, wa uf mich waartunt, meinscht du, ich chänne hie mit dier ds Chalp machu!» Schi geit vorwärts, git dum Booze an Tschutti, der tutzlot ds Loch ambri und brielet: «He, he, heiiii!» Ds letschtosch «hei» kchert mu scho fascht nimme und va daa wägg het mu ds Pfarschongboozu nie mee gsee!

*Volmar Schmid, 09.03.2024*

Vgl. Felix Schmid: [der Metjibooze](#)

nützte. Und plötzlich hörte man von Inden herauf das Betenläuten und der Geist war weg, verschwunden. Und Alois konnte endlich weiter, legte sich aber doch für ein paar Tage ins Bett. Der Geist `jagte` weiter das Vieh und die Leute ging ihm aus dem Wege. Aber dann kam einmal des bayardferdinands Elfriede in einer Samstagnacht spät dort vorbei. Es war eine arbeitsame, kräftige Frau, sie hatte zu Hause fünf hübsche, lebhaftige Kinder, das Jüngste war eben dreijährig. Sie hatte ihrem Vater Medikamente nach Planitgrächti bringen müssen und hatte sich halt verspätet. Eben, diese Elfriede kam zur Chällerflüe und sah da den Pfarschonggeist sitzen, sie wollte vorbei, und da wuchs und wuchs dieser und brüllte: „He, he, hei!“ Elfriede trat einen Schritt zurück und dann wurde sie wütend: „Was soll das!“ schrie sie: „Ich habe zu Hause fünf Kinder, die auf mich warten, glaubst du, ich könne hier mit dir herumscherzen!“ Sie stürmte vor, gab dem Geist einen Fusstritt, und der purzelte den Hang hinunter und brüllt: „He, he, heiiii!“ Das letzte „hei!“ hörte schon fast nicht mehr und von dort an wurde der Pfarschonggeist nie mehr gesehen!

**Inden** ist eine kleine, immer noch selbständige Gemeinde mit nicht einma 150 Einwohnern auf einem markanten Geländevorsprung auf dem Weg nach Leukerbad. Von 1917 bis 1965 führte eine Zahnradbahn von Leuk nach Leukerbad (LLB) mit einem Bahnhof in Inden. Im ehemaligen Bahnhofgebäude befindet sich heute der Dorfladen und aus einem ehemaligen Güterwagen wurde ein 270 Grad Kino, das die Geschichte von Iden erzählt.